Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 184 (2018)

Heft: 7

Artikel: Erdkampf : das alte militärpolitische pièce de résistance

Autor: Kälin, Fritz / Indergand, Jean-Noël

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erdkampf – Das alte militärpolitische pièce de résistance

Bei der Erdkampffähigkeit der Luftwaffe – und darin enthalten das «operative Feuer» für die Armee als Ganzes – besteht das Missverhältnis zwischen Ziel und Mitteln schon sehr lange. Der Artikel verfolgt dieses besondere Thema schweizerischer Militärpolitik bis in die 1960er-Jahre zurück.

Ein A-7E Corsair II der U.S. Navy zerstört 1972 eine schwer verteidigte Brücke in Nordvietnam. Bild: flickr.com

Fritz Kälin, Jean-Noël Indergand

Die für den Erdkampf notwendige Aufklärungsfähigkeit ist nicht Gegenstand dieses Artikels. Peter Bruns (ASMZ 04/2014) listet vier spezifische Arten von Erdkampf auf:[1]

1) Strategische (Luft-)Angriffe gegen strategische Ziele;
2) Offensive Luftverteidigung gegen gegnerische Luftkriegspotentiale am Boden;
3) Abriegelung eines Raumes aus der Luft, beispielsweise operative Reserven eines Gegners ausserhalb der eigenen Artilleriereichweite;
4) Luftnahunterstützung (nach Bruns jene Erdkampf-Art mit der «geringsten Wirkung»).

Besonders für die drei ersten Arten kommen nur moderne, leistungsfähige Kampfflugzeuge in Frage, weil sie tief in einen vom Gegner verteidigten Luftraum eindringen (und wieder entkommen) können müssen.

Der aktuelle politische Auftrag (Sicherheitspolitische Bericht von 2016; Bericht des Bundesrates von 2014 zum Konzept der Luftwaffe; Bericht Luftverteidigung der Zukunft, Kap. 11.4) lautet, für die Erdkampfarten 2), 3) und 4) wenigstens die «Kompetenz» wiederzuerlangen. Auch im Bericht des Bundesrates zur Zukunft der Artillerie wird verlangt, dass die Armee bis 2025 Bodenziele wieder über grosse Distanzen (mehr als 50 Kilometer) präzise bekämpfen können soll. Explizit heisst es, dass als Feuerplattform dafür nicht weitreichende (Raketen-)Artillerie, sondern Kampfflugzeuge beschafft werden sollen.

Armee XXI

Derzeit scheitert selbst die Nachrüstung von Teilen der F/A-18-Flotte an politischen Widerständen, was nicht an den überschaubaren Kosten liegen dürfte. So eine Nachrüstung hätte auch viel früher erfolgen können, wenn die ursprünglich vorgesehene zweite Tranche Hornet beschafft worden wäre. 2002 sah der Bundesrat stattdessen vor, bis 2010 neue Kampfflugzeuge zu beschaffen. Damit sollte zugleich «mit Priorität der Wiederaufbau der Kampffähigkeit Luft-Boden (operatives Feuer) […] erreicht werden.»[2] Allein, diese «Priorität» gehörte zu den ersten Opfern des Spardrucks, der seit der Jahrtausendwende den heute unübersehbaren Investitionsstau nährt.[3] Dabei wäre Operatives Feuer für die AXXI kein *nice to have* gewesen, hätte sie jemals im Sinne ihres Leitbildes (Ziffer 7.2.1) einen militärischen Angriff auf die Schweiz «bereits im operativen Vorfeld» auffangen müssen.[4] Trotz fehlender Mittel hält man bis heute an dieser Zielsetzung fest. Bekanntlich hätte der Wiederaufbau der Erdkampf-Kompetenz durch die unterbliebene *Gripen*-Beschaffung erfolgen sollen.

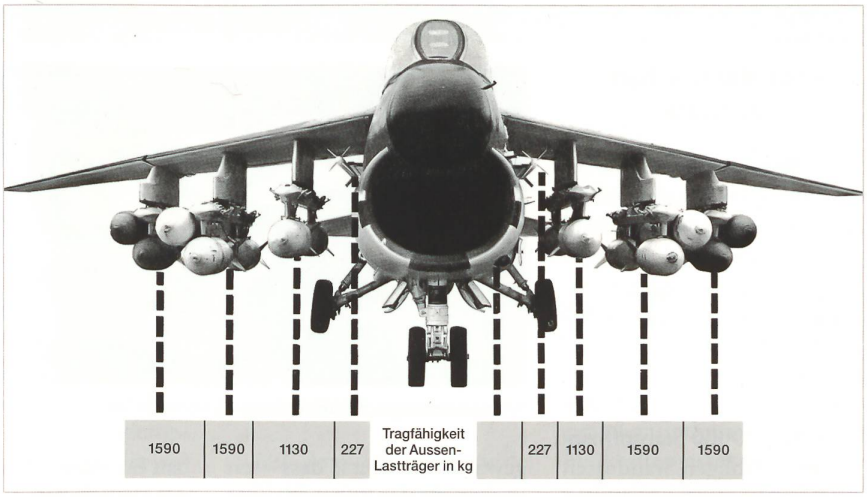
Armee 95

Bis Mitte der 1990er-Jahre war der *Hunter* die letzte Waffenplattform der Schweizer Armee, die Erdziele in grösserer Entfernung angreifen konnte. Das Armeeleitbild 95 (Kapitel 58) stellte diesbezüglich an die gealterten Erdkämpfer aber nur noch bescheidene Ansprüche: «[…] in einem sehr beschränkten Masse und unter besonders günstigen Bedingungen die Mitwirkung im operativen Feuerkampf». Heute weitgehend vergessen ist, dass damals die Absicht lautete, diese

bei der Flugwaffe auftretende Fähigkeitslücke artilleristisch wieder zu schliessen: «Die Abkehr von einer flächendeckenden Kampfaufstellung führt zu Lücken, die mit weitreichenden Artilleriemitteln für den operativen Feuerkampf geschlossen werden müssen.» (Ebd., Kapitel 832). Diese Option schliesst der Bundesrat heute, der seitherigen Fähigkeitsentwicklung bei Artilleriesystemen ungeachtet, aus.

Armee 61

Die Doktrin vom 6. Juni 1966 formulierte den Erdkampf noch als eine Hauptaufgabe der Flugwaffe. Aber sogar während des Kalten Krieges tat sich die Politik beim Sprechen der dafür erforderlichen Mittel schwer. Um entfernte Ziele, beispielsweise in einem vom Warschauer Pakt eroberten Raum, angreifen zu können, bedurfte es einer überlebensfähigeren Waffenplattform als die dafür vorhandenen *Venom*. Als klarer Sieger einer jahrelangen Evaluation ging damals der *Corsair II* hervor, der bei Angriffen auf schwer verteidigte Ziele in Nordvietnam seine Leistungsfähigkeit bewiesen hatte. Dassault und im Hintergrund das politische Paris liessen aber nichts unversucht, um den unterlegenen Konkurrenten *Milan* im Rennen zu halten. Am 9. September 1972 hatte der Bundesrat darüber zu befinden, welcher der beiden Typen beschafft werden sollte. Nach achtstündiger Beratung entschied die Landesregierung, keinen von beiden zu beschaffen. Ob dieses «Corsair-Nullentscheids» kündigte der damalige Flugwaffenchef Studer am 14. November 1972 seinen Rücktritt an. Rüstungschef Schulthess war bereits am 24. August zurückgetreten. In den Folgejahren wurde stattdessen die *Hunter*-Flotte vergrössert und u.a. mit *Maverick*-Lenkwaffen aufgerüstet. Und mit den insgesamt 110 eher leistungsschwachen *Tiger* wurden die *Mirage*-Jäger und *Bloodhound*-Batterien in ihrer Luftverteidigungsrolle quantitativ ergänzt, damit für die mechanisierten Heereskräfte der unverzichtbare Raumschutz gewährleistet werden konnte.



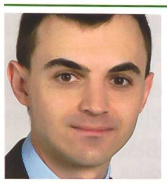
Die für die Schweiz vorgesehene Version A-7G des Corsair II hätte bis zu 4500 kg Bomben an vier Aussenstationen, zwei Sidewinder am Rumpf und eine Schnellfeuer-Kanone mit 1000 Schuss mitführen können. Bild: LTV Aerospace Corporation

Die A-7 Corsair II war berühmt für ihre Treffsicherheit und Überlebensfähigkeit. Bild: commons.wikimedia

Fähigkeitslücke anderweitig kompensieren?

Das Streben nach der Fähigkeit zu operativem Feuer (aus der Luft) ist eine militärpolitische Leidensgeschichte, die sich bereits über Jahrzehnte hinzieht. Es wurden wiederholt wertvolle Ressourcen für die Evaluation von Erdkampf-Systemen verwendet, die schliesslich doch nicht beschafft wurden (u.a. *Corsair, Gripen*) – oder geeignete Plattformen (*Hornet*) werden nicht entsprechend ausgerüstet. Es liegt hier ein chronisches Missverhältnis zwischen politisch gesteckten Leistungszielen und zugestandenen Mitteln vor. Für die nun erneut verkleinerte Schweizer Armee stellt diese Fähigkeitslücke sicher ein noch grösseres Glaubwürdigkeitsproblem dar, als damals der *Corsair*-Nullentscheid für die Armee 61. Eine schmerzhafte, aber im Verteidigungsfall glaubwürdigere Alternative wäre ein definitiver politischer Verzicht auf die Erdkampffähigkeit. Dann könnten Konzeption, Doktrin, Bestände und Bewaffnung des «Gesamtsystems Armee» langfristig darauf ausgerichtet werden, diese Fähigkeitslücke wenigstens im Rahmen des Möglichen zu kompensieren. ■

1 Peter Bruns, Die verlorenen Fähigkeiten der Luftwaffe: «Erdkampf», ASMZ 04/2014, S. 34–37.
2 Stellungnahme des Bundesrates vom 28.08.2002 zur Interpellation 02.3375 «Schweizerische Luftwaffe. Zukunft». Diese Interpellation blieb im Nationalrat zwei Jahre hängig und wurde am 18.06.2004 abgeschrieben.
3 Parlamentsdebatte zum Rüstungsprogramm 2004, Geschäftsnummer 04.036. Am 5. Oktober 2004 hielt Hermann Bürgi für die SiK im Ständerat fest: «[…] Investitionen in die Verteidigung sind nötig, doch sollen diese auf die für einen allfälligen Aufwuchs erforderlichen Aufwuchskerne beschränkt werden. Es sind dies die Bereiche infanteristischer Kampf, mechanisierter Angriff sowie die Luftverteidigung. Für Investitionen in operatives Feuer – Flab, gefechtstaugliche Logistik sowie weitere Projekte – bleibt schlechterdings kein Raum mehr. […]»
4 Einfache Anfrage Barbara Haering 00.1069.



FachOf
Fritz Kälin
Dr. phil.
Nof (Miliz) Stab MND
8840 Einsiedeln

Jean-Noël Indergand
MSc ETH in Energy Science and Technology
MA ETH in Architecture
Senior Project Manager
6418 Rothenthurm